



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna | Austria

Technische Universität Wien
Seminararbeit

Wohnen für Frauen mit Migrationshintergrund

Zugang, Leistbarkeit, Raumstrukturen

Melisa Kücüksütçü

Schriftliche Ausarbeitung im Rahmen des Wahlseminars 253.E95
Wahlseminar Sozialer Wohnbau: Treffsicherheit von Planung und Leistbarkeit für Frauen?
Wohn- und frauenpolitischer Handlungsbedarf

An der Technischen Universität Wien
Bachelorstudium Architektur (033.243)
E253 Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

Unter Anleitung von
Univ.Lektorin Dipl.-Ing. Dr.techn. Sabina Riß

Sommersemester 2020

Anmerkung der Verfassung zur geschlechtergerechten Schreibweise:

Zur sprachlichen Abbildung der Geschlechterpluralität wurde die Schreibweise mit Gendersternchen gewählt, z.B. „Migrant*innen“ (engl. „Gender-Star“). Der typografische Stern soll zum Ausdruck bringen, dass neben männlichen und weiblichen auch nicht-binäre Geschlechtsidentitäten miteinbezogen sind. Auch bei Begriffen des binären Geschlechtssystems wird der Stern übernommen, z.B. „Frauen*“, um auf den möglichen Wandel festgefahrener Geschlechtszuschreibungen hinzuweisen.¹

¹ Vgl. Geschlechterinklusive Sprache, universität wien, Zugriff am 11. Juni 2020

Abstract

Frauen* mit Migrationshintergrund sind am Wohnungsmarkt aus verschiedensten Gegebenheiten diskriminiert. Sowohl Herkunft als auch Geschlecht spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Benachteiligung von Frauen* mit Migrationshintergrund in verschiedenen Themenbereichen, welche dementsprechend Einfluss auf die aktuelle Situation am Wohnungsmarkt hat, zu erheben. Inwiefern ist das Wohnen für Migrantinnen* zugänglich und leistbar?

Um diese Erhebung durchzuführen, wird die Forschungsfrage zu den Herausforderungen am Wohnungsmarkt für ausländische Frauen* definiert, welche unweigerlich zu der Untersuchung der Zugangskriterien und Leistbarkeit des Wohnens führt. Kurz gesagt, mit welchen Schwierigkeiten sind Migrantinnen* am Wohnungsmarkt konfrontiert?

Anhand von Statistiken und einer Literaturrecherche werden Daten speziell zu Wien erhoben. Dabei wird ein Augenmerk auf Zuwanderungsgründe, Rahmenbedingungen zum Aufenthalt bzw. zur Beschäftigung, Bildung, Sprache, Arbeitssituation, Berufsstatus, Einkommen, Arbeitssuche, Arbeitslosigkeit, sowie auch Wiener Wohnformen und deren Zugangskriterien bzw. Kosten gelegt. Zur qualitativen Datenerhebung liefert das Interview mit Elisabeth Jama vom Flüchtlingsdienst Diakonie einen guten Einblick zum Thema Migrationshintergrund und den damit verbundenen sozialen, bürokratischen und gesellschaftspolitischen Schwierigkeiten. Eine Online-Umfrage, in der Frauen* mit Migrationshintergrund auf Themen wie Zugang zum Wohnen, Leistbarkeit und persönliche Bedürfnisse befragt wurden, stellt einen weiteren wichtigen Schwerpunkt dar.

Diese Arbeit besteht grundsätzlich aus zwei Säulen, nämlich Migration und Frauen*. Eine gute Basis zum Thema Migration mit aktuellen Sichtweisen stellen die Auswertungen aus der im Jahr 2019 verfassten Publikation „Migration & Integration, Zahlen. Daten. Indikatoren“ dar. Des Weiteren liefert der Integrationsbericht aus dem Jahr 2018 auch einen guten Überblick zu den Themenbereichen, die mit Integration im Zusammenhang stehen. Dabei sind beispielsweise gesellschaftspolitische Gegebenheiten, soziale Umgebung, Bildung, Sprache, Beschäftigung, Einkommen, etc. Frauenspezifische Analysen verknüpft mit dem Thema Migration bietet das im Jahr 2015 vom SORA – Forschungsinstitut veröffentlichte Frauenbarometer und dient der Arbeit als wichtige Schnittstelle bei der Verknüpfung der Daten. Zusätzliche Statistiken der Statistik Austria und zahlreiche Informationen von der Website der Stadt Wien über die Rahmenbedingungen zum Aufenthalt und bezüglich der Arbeitsbedingungen dienen als Nützliche Quellen bei der Datenerfassung mit Fokus auf Wien.

Als zentrales Ergebnis der Arbeit kann festgehalten werden, dass eine ausländische Abstammung in Österreich vielfältig mit bürokratischen, gesellschaftlichen und auch sozialen Hürden verbunden ist. Dementsprechend sind ausländische Frauen* am Arbeits- bzw. Wohnungsmarkt sehr oft diskriminiert. Oft haben sie aufgrund des falschen Aufenthaltstitels keine Zugangsmöglichkeiten zum geförderten Wohnbau bzw. Gemeindebau. Somit werden sie in den privaten Wohnungsmarkt gedrängt, welcher

teilweise problematische Anforderungen zulässt und manchmal auch zu illegalen Vermietungen führt, die weitere Schwierigkeiten für ausländische Frauen verursachen.

Darüber hinaus lässt sich sagen, dass es in Österreich trotz bestehender Beratungsprogramme bzw. Hilfsorganisationen eine fehlende soziale Struktur gibt, in der die Frauen* mit Migrationshintergrund gleichberechtigt behandelt werden. Ihr wesentlicher Wohnraumbedarf spricht auch dafür, dass es frauenspezifische geförderte Wohnbauprojekte, die leichterem Zugang für Ausländer*innen anbietet, entwickelt werden müssen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	8
1.1	Problemstellung	8
1.2	Fragestellungen	9
1.3	Zielsetzung	10
1.4	Forschungsstand.....	10
1.5	Methoden	10
1.6	Aufbau der Arbeit	11
2	Inhaltliche Ausführung zum Thema Migration für Frauen*	13
2.1	Zuwanderungshintergrund und Hauptmotivatoren	13
2.2	Gesellschaftspolitische bzw. soziale Herausforderungen.....	14
2.3	Rahmenbedingungen zu Aufenthalt.....	15
2.4	Bildung und Sprache	16
2.5	Beschäftigung.....	18
2.5.1	Zugang zu einer Stelle	18
2.5.2	Voraussetzungen für Arbeitsbewilligung	19
2.5.3	Arbeitsbedingungen und Berufstatus	20
2.5.4	Arbeitslosigkeit.....	21
2.5.5	Unbezahlte Arbeit.....	22
2.6	Einkommen	23
3	Wiener Wohnungswesen.....	25
3.1	Kommunaler Wohnbau (Gemeindebau).....	25
3.1.1	Zugang	26
3.1.2	Kosten	27
3.2	Öffentlich geförderter Mietwohnungsbau.....	27
3.2.1	Zugang	28
3.2.2	Kosten	28
3.3	Privater Mietwohnungsmarkt.....	28
3.3.1	Zugang	28
3.3.2	Kosten	29

4 Herausforderungen am Wohnungsmarkt für Frauen mit Migrationshintergrund	30
4.1 Aspekte für den schwierigen Zugang zum Wohnen für Migrantinnen*	30
4.1.1 Niedriges Einkommen	30
4.1.2 Sprachliche Barriere.....	31
4.1.3 Falscher Aufenthaltstitel	31
4.1.4 Herkunftsland.....	32
4.1.5 Religion und persönliche Präferenzen	32
4.1.6 Ausländische Namen	33
4.1.7 Kinder	33
4.1.8 Zwei Jahre ununterbrochener Hauptwohnsitz in Wien.....	33
4.2 Leistbarkeit von Wohnen für Migrantinnen*	34
4.2.1 Einkommensunterschiede – Teilzeitarbeit.....	34
4.2.2 Alleinstehen bzw. -erziehen.....	34
4.2.3 Besondere Beträge bzw. „Gebühren“	35
4.3 Wohnsituation bzw. Raumstrukturen.....	36
4.4 Zusammenfassung.....	37
5 Programme und Projekte zur Unterstützung des Wohnens von Migrantinnen*	38
5.1 Startwohnungen	38
5.2 INTO Wien	38
5.3 Mein Wien-Apartement	38
5.4 Weitere Programme bzw. Projekte für Migrantinnen*	39
5.4.1 Multikulturelle Wohngemeinschaft für Frauen* in Not, Kolping	39
5.4.2 Wohndrehscheibe - Volkshilfe Wien Gemeinnützige Betriebs-GmbH.....	39
5.4.3 Integrationswohnraum (IWORA), Wiener Rotes Kreuz	39
5.4.4 Diakonie Flüchtlingsdienst-GmbH	40
6 Fazit	41
7 Literaturverzeichnis	42
7.1 Literatur.....	42
7.2 Internetquellen	43
7.3 Interviews und Umfragen	45

8	Anhang	46
8.1	Interview mit Elisabeth Jama.....	46
8.2	Umfrage	59
	Eigenständigkeitserklärung	76

Danksagung

Als erste Person möchte ich mich bei meiner Betreuerin Frau Univ.Lektorin Dipl.-Ing. Dr.techn. Sabina Riß bedanken, welche mich mit konstruktiver Kritik und gutem Input so tatkräftig bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt hat.

Ich bedanke mich bei Frau Elisabeth Jama der Leiterin des Flüchtlingsdienstes Diakonie für das hilfreiche Interview, welches mir einen breiten und guten Überblick über die Lebens- und Wohnsituation der Ausländerinnen* verschafft hat. Ebenfalls danke ich der Organisation Diakonie für das Angebot dieses Interviews.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei allen Teilnehmer*innen meiner Befragung für ihre Bereitschaft Informationen zu teilen und mich bei der Ausarbeitung meiner Seminararbeit zu unterstützen.

Ich danke Lukas Weitz für das Korrekturlesen meiner Seminararbeit und seine Unterstützung während der Erstellung dieser Arbeit.

Abschließend möchte ich mich auch noch bei den Organisationen Frauensolidarität für feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit, Volkshilfe Flüchtlings- und Migrant*innenbetreuung, LEFÖ – Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen für die Weiterleitung meiner Umfrage und somit für ihre Unterstützung bei meiner Datenerhebung bedanken.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Menschen mit Migrationshintergrund sind sowohl weniger ins Berufsleben als auch weniger in ihre soziale Umgebung als die inländische Bevölkerung.² Dies ist sehr oft damit verbunden, dass viele Migrant*innen vor allem aus Drittstaaten keine weitere, die Pflichtschule übersteigenden Ausbildungen abgeschlossen haben. Der höchste formale Bildungsabschluss der Ausländer*innen unterscheidet sich dabei stark nach Heimatland: Während 50 % der EU-Bürger*innen in Österreich eine Matura oder Hochschule abgeschlossen haben, ist dies lediglich bei ca. 25 % der Migrant*innen aus Drittstaaten der Fall. Genauso ist die Anerkennung vor bereits abgeschlossenen Ausbildungen Migrant*innen aus Drittstaaten schwieriger als aus EU-Staaten.³ Als eine Folge davon sind etwa 10% weniger Frauen* mit ausländischen Wurzeln erwerbstätig als Frauen* ohne ausländischer Abstammung, sowie als Männer* mit ausländischer Abstammung im Inland.⁴

Demzufolge verdienen ausländische Personen, aber besonders jene aus Drittstaaten im Schnitt weniger als inländische. Ausländer*innen sind außerdem häufiger in Niedriglohnbranchen erwerbstätig und arbeiten öfter unter schlechteren Arbeitsbedingungen als Inländer*innen.⁵ Eine weitere Unterscheidung ergibt sich bei der Betrachtung der Armutsgefährdung. 38 % der ausländische Frauen* gelten als armutsgefährdet, während etwa nur 25 % der österreichischen Frauen* davon betroffen sind.⁶

Bei der Beurteilung von finanzieller Sicherheit wird nicht nur ein eigener Verdienst vorausgesetzt, sondern auch ein Betrag benötigt, der Frauen* über die Finanzierung ihres Lebensunterhalts bzw. ihrer Kosten für Wohnen, Versorgung und Verpflegung hinaus zur freien Verfügung steht. Studien belegen hier, dass Migrant*innen aus Nicht-EU-Staaten bedeutend weniger finanzielle Mittel zur freien Verfügung haben.⁷

Sowohl das verfügbare monatliche Gehalt als auch die Zugangskriterien zu verschiedenen Kategorien des Wiener Wohnungswesens haben Einfluss auf die Chancen von Migrant*innen am Wohnungsmarkt. Dementsprechend leben Personen mit ausländischen Wurzeln aufgrund des niedrigeren Einkommens öfter in Mietwohnungen. Sie wohnen ebenfalls in engeren Räumen mit schlechteren Wohnverhältnissen als die inländische Bevölkerung. Die bewohnten Häuser befinden sich eher im städtischen Gebiet in verkehrsbelasteten und weniger beliebten Gegenden.⁸ Familien mit Migrationshintergrund müssen außerdem im Durchschnitt mit bis zu einem Drittel weniger Wohnfläche pro Person zurechtkommen und

² Vgl. Migration&Integration, Zahlen.Daten.Indikatoren, 2019, S. 11

³ Vgl. Zandonella, Martina und Elke Larcher, Frauenbarometer, Stadt Wien, Wien, 2015, S. 37-43

⁴ Vgl. Österreichische Integrationsfonds, Fact Sheets 3 - Migrantinnen in Österreich, Wien, 2014, S. 5

⁵ Vgl. Migration&Integration, Zahlen.Daten.Indikatoren, 2019, S. 14 u. Vgl. Zandonella, Martina und Elke Larcher, Frauenbarometer, Stadt Wien, Wien, 2015, S. 73

⁶ Vgl. Zandonella, Martina und Elke Larcher, Frauenbarometer, Stadt Wien, Wien, 2015, S. 79

⁷ Vgl. Zandonella, Martina und Elke Larcher, Frauenbarometer, Stadt Wien, Wien, 2015, S. 69

⁸ Vgl. Fuchs, Regina, Jeannette Klimont, Käthe Knittler, Josef Kytir, Stephan Marik-Lebeck, Alexander Wisbauer und Gudrun Biffel, Migration & Integration Zahlen.Daten.Indikatoren, Statistik Austria, Wien, 2019 S. 16

auch die allgemeinen Mietausgaben inkl. Betrieb- und Heizkosten sind pro Kopf überdurchschnittlich hoch.⁹

Unter Betrachtung dieser Daten ist es für diese Familien umso wichtiger Zugang zum öffentlich geförderten Wohnbau bzw. Gemeindebau zu haben. Folgende Zugangsbedingungen müssen dafür erfüllt werden: der Antragsteller ist mindestens 17 Jahre alt, der Hauptwohnsitz wurde mindestens zwei Jahre an der gleichen Wohnadresse in Wien gehalten, eine österreichische Staatsbürger*innenschaft oder ein gleichgestellter Aufenthaltstitel und das maximale Einkommen darf nicht überschritten werden. Diese Bedingungen sollen sicherstellen, dass nur Personen, welche entsprechenden Bedarf aufweisen Zugang zu diesen Wohnungen erhalten. Mit einer ausländischen Staatsbürger*innenschaft werden die Migrant*innen massiver in den privaten Wohnungsmarkt gedrängt und wohnen daher seltener im öffentlich geförderten Wohnbau bzw. Gemeindebau. Das hängt vor allem mit dem fehlenden Daueraufenthaltstitel zusammen, welcher als eines der Bedingungen für eine Vergabe ist und für Auländer*innen nur schwer zu bewältigen ist.¹⁰

Im Vergleich zur österreichischen Bevölkerung sind doppelt so viele ausländische Staatsbürger*innen von Überbelag betroffen. Migrant*innen aus Nicht-EU-Staaten leben bei allen Wohnformen des Wiener Wohnungswesens am häufigsten in überbelegten Wohnungen (19 % in öffentlich geförderten Genossenschaftswohnungen, 39 % in Gemeindewohnungen und 28 % in privaten Mietwohnungen).¹¹

Diese Fakten weisen darauf hin, dass besonders Frauen mit Migrationshintergrund aus Drittstaaten in Österreich mit verschiedensten Herausforderungen konfrontiert sind. Sowohl Geschlecht, als auch Herkunft beeinflussen den Zugang zu einer geförderten Wohnung bzw. Gemeindewohnung und die Leistbarkeit des Wohnens.

1.2 Fragestellungen

- Was sind die Hauptmotivatoren für die Emigration aus dem Heimatland und welche gesellschaftspolitischen bzw. sozialen Herausforderungen bezüglich Bildung, Beschäftigung, Einkommen sowie Voraussetzungen für Aufenthalts- und Beschäftigungsbewilligung gibt es für ausländische Frauen*?
- Was sind die allgemeine Zugangskriterien bzw. Kosten der Wiener Wohnformen?
- Mit welchen Schwierigkeiten sind ausländische Frauen* am Wohnungsmarkt hinsichtlich Zugang, und Leistbarkeit konfrontiert? Inwiefern steht der soziale Wohnbau für sie zur Verfügung?

⁹ Vgl. Fuchs, Regina, Jeannette Klimont, Käthe Knittler, Josef Kytir, Stephan Marik-Lebeck, Alexander Wisbauer und Gudrun Biffel, Migration & Integration Zahlen.Daten.Indikatoren, Statistik Austria, Wien, 2019 S. 80

¹⁰ Vgl. Zandonella, Martina und Elke Larcher, Frauenbarometer, Stadt Wien, Wien, 2015, S.85 ff.

¹¹ Vgl. Zandonella, Martina und Elke Larcher, Frauenbarometer, Stadt Wien, Wien, 2015, S.89 f.

- Welche Hilfs- und Beratungsprogramme oder Projekte bzw. Wohnbauprojekte, die Frauen mit Migrationshintergrund Unterstützung zu Aufenthalt, Beschäftigung, Bildung, etc. und Zugang zum Wohnen anbieten, gibt es?

1.3 Zielsetzung

Ziel dieser wissenschaftlichen Arbeit ist die Analyse der Wohnsituation von Frauen* mit Migrationshintergrund in Österreich hinsichtlich Beweggründe, Bildung, Beschäftigung, Einkommen, Zugang und Leistbarkeit. Dabei soll ein besonderes Augenmerk auf alleinstehende bzw. -erziehende Frauen gelegt werden.

1.4 Forschungsstand

Ein gutes Fundament zum Thema Migration mit aktuellen Sichtweisen stellen die Statistiken und Auswertungen aus der im Jahr 2019 zuletzt verfassten Publikation „Migration & Integration, Zahlen. Daten. Indikatoren“ dar. Diese beschäftigt sich mit einer der zwei wichtigsten Säulen der Arbeit, nämlich Migration und Frauen.

Eine gute Studie zum Thema Integration von Frauen mit Migrationshintergrund ist der Integrationsbericht aus dem Jahr 2018. Dieser weist hilfreiche statistischen Zahlen, Trends und Analysen bezüglich Staatsangehörigkeit auf.

Einen guten Überblick über die Themenbereiche, wie Integration, Sprache, Geschlechterrollen und Arbeitsmarkt liefert das Buch „Die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ veröffentlicht von Springer VS.

Eine weitere relevante Grundlage besonders zu den Themen Ausbildung, Beschäftigung, Haushalts- und Familienformen ist die im Jahr 2008 von Statistik Austria vorgelegte Studie „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“.

Im Zusammenhang mit Geschlecht und Herkunft zeigte der zusammengefasste Inhalt „Fact Sheets 3 – Migrantinnen in Österreich“ im Jahr 2013 auf, dass die Migrantinnen mit verschiedensten Herausforderungen in den Bereichen Bildung, Erwerbstätigkeit, Selbstständigkeit konfrontiert sind.

Um die Thematik zum gesellschaftspolitischen und sozialen Konflikt der Frauen* mit Migrationshintergrund hinsichtlich Einkommen und Zugang zum Arbeiten und Wohnen zu vertiefen, bietet das im Jahr 2015 vom SORA – Forschungsinstitut veröffentlichte Frauenbarometer zahlreiche Statistiken und Analysen an. Somit stellt diese Publikation die zweite Säule der Arbeit dar.

1.5 Methoden

Diese Arbeit kann bezüglich der verwendeten Arbeitsmethoden in zwei Gruppen geteilt werden, nämlich Datenerfassung und Datenerhebung.

Die Datenerfassung beinhaltet Forschung und Analyse anhand der Literaturrecherche. Dabei werden direkt zugängliche Daten über die einführende Thematik der Migration, sowie Wohnbaupolitik in Österreich mithilfe von vorangegangenen Studien gesammelt. Die dabei erhaltene Dokumente bzw. Daten werden anhand statistischer Auswertungen und Abbildungen analysiert.

Bei der nachfolgenden Datenerhebung, liegt der Fokus auf quantitativen Online-Umfragen, sowie qualitatives Interview mit einer Expertin, welche sich mit dieser Zielgruppe beschäftigt. Dabei werden bestimmte Frauen zum Migrationshintergrund in Österreich bezüglich Zuwanderung, Bildung, Sprache, Arbeit, Einkommen und schließlich Wohnen gestellt. Die quantitativen Ergebnisse der Umfrage werden anschließend mit statistischen Methoden analysiert und aufbereitet.

Ziel ist, gemeinsam mit den ausgewerteten und qualitativ erhobenen Daten die Forschungsfrage zu beantworten.

1.6 Aufbau der Arbeit

Im ersten Kapitel werden Problemstellung, Fragestellung, Ziel der Arbeit, Forschungsstand, Methoden und Aufbau der Arbeit erläutert.

In Kapitel 2 werden die Hauptgründe der Emigration und die mit der Immigration verbundenen politischen, sozialen als auch bürokratischen Herausforderungen untersucht. Wie entwickelte sich dieser Prozess der Zuwanderung? Weiters werden die Rahmenbedingungen für Aufenthaltsgenehmigung, Arbeitsgenehmigung, sowie Arbeitsbedingungen, Berufsstatus, Zugangsmöglichkeiten zu einer Arbeitsstelle, Arbeitslosigkeit, unbezahlte Arbeit bzw. Hausarbeit und Einkommen am wichtigsten für Migrantinnen* sowie geflüchtete Menschen aufgezeigt. Hier liegt das Hauptaugenmerk auf den Behörden, den Gesetzen und besonders auf dem Ablauf des Prozesses, wie einwandfrei diese Systematik durchgeführt werden kann und welche Probleme dabei auftreten.

Im dritten Kapitel werden die drei Wiener Wohnformen, nämlich kommunaler Wohnbau, öffentlich geförderter Mietwohnungsbau und private Mietwohnungen bezüglich deren Zugangskriterien und Kosten erklärt.

Im vierten Kapitel werden der Geschlechtsfaktor, sowie die Benachteiligungen von gewissen Migrantengruppen anhand statistischer Auswertungen und mit Hilfe des Interviews analysiert, inwiefern die Frauen am Wohnungsmarkt eine Zugangsmöglichkeit haben. Außerdem wird erklärt, auf welche Hindernisse die Frauen* mit Migrationshintergrund stoßen, einen leistbaren Wohnraum zu ergattern. Wie leistbar ist das Wohnen für Frauen im Vergleich zu Männern bzw. für Ausländer*innen im Vergleich zu Österreicher*innen? Welche Herausforderungen bzw. Probleme entstehen aufgrund des Geschlechtes und

der Herkunft in diesem Zusammenhang? Diese Ergebnisse der beschriebenen Faktoren werden schlüssig verfassen und ihre Beziehung wird dargelegt.

Im fünften Kapitel werden die verfügbaren Programme bzw. Projekte vorgestellt, in denen Frauen mit Migrationshintergrund Hilfs- und Beratungsleistungen in Anspruch nehmen können. Welche Rahmenbedingungen fordert die Beurteilung des Angebots? Werden weitere Leistungen benötigt?

In der abschließenden Zusammenfassung wird Folgendes erklärt: Inwiefern haben die Frauen mit Migrationshintergrund Chancen am Wohnungsmarkt? Ist eine geförderte Wohnung bzw. eine Gemeindewohnung für sie verfügbar? Können sie sich das Wohnen leisten? Was sind die Probleme bzw. Schwierigkeiten, die ihnen im Weg stehen?

6 Fazit

Migrationshintergrund ist ein politisches Thema in Österreich, welcher sehr oft mit vielen Hürden verbunden ist. Migration bringt gleichzeitig Integration mit sich, die sich vielfältig entwickelt und ausbreitet. D.h. Integration spielt für die Ausländerinnen* in fast jeder Ebene eine wichtige Rolle. Sehr oft aber lässt sie sich individuell einschätzen. Somit ist es schwer zu sagen, wo es beginnt und endet bzw. wann Ausländerinnen* im Normbereich sind. Diese individuelle Beurteilungen und damit verbundene Diskussionen verursachen oft Verzweigungen und demzufolge Benachteiligungen für Migrantinnen*.

Sowohl die Anerkennung ihrer in ihrem Heimatland erworbenen Bildungsabschlüsse, als auch eine Bildung in Österreich aufgrund sprachlicher Barriere ist für sie schwierig. Und auch eine Beschäftigung finden sie sehr oft nicht so leicht, was dementsprechend dazu führt, dass sie in schlechtere Arbeitsbedingungen gedrängt werden. Ihr Einkommen ist oft sehr niedrig im Vergleich zu inländischer Bevölkerung, wobei sie mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert werden.

Nicht nur kommt das Geld in Frage, sondern auch soziale bzw. gesellschaftspolitische Herausforderungen treten auf. Um einen gültigen langzeitigen Aufenthaltstitel zu bekommen, stehen sich viele Ausländerinnen* manchmal Jahre lang die Beine in den Bauch. Dies ist nicht nur eine bürokratische Hürde sondern auch für viele von ihnen eine psychische Belastung.

Dementsprechend ist das Wohnen für ausländische Frauen* mit verschiedensten Zugangskriterien und hohem Aufwand verbunden, welche sie am Wohnungsmarkt sehr häufig mit Diskriminierung konfrontieren, die sich in verschiedensten Ausprägungen zeigt. Aufgrund des falschen Aufenthaltstitels haben diese Frauen* sehr oft keinen Zugang zum geförderten Bau bzw. Gemeindebau. Auf der anderen Seite machen es hohe Anforderungen von Vermieter*innen an die zukünftigen Mieter*innen für Ausländerinnen* ungleich schwer eine private Mietwohnung zu ergattern. Nicht nur fehlt es oft an der nötigen Bonität, sondern auch die Geldbeträge für Kautionen und Maklerprovisionen können nur schwer aufgebracht werden. Oft werden zusätzliche Nachweise bzw. Leistungen verlangt oder die Zusage ist an weitere Bedingungen geknüpft. Es ist für sie teilweise auch schwierig einen Lohnzettel der letzten sechs Monaten vorzuweisen.. Das bedeutet für sie, dass jede Besichtigung ein Vorstellungsgespräch ist, bei dem sie sich beweisen müssen. Unter diesen Umständen kein leichtes Unterfangen – mit sehr geringen Chancen auf Erfolg am Wohnungsmarkt. Vor allem niedriges Einkommen, Teilzeitbeschäftigung, fehlende Bildung, geringe Deutschkenntnisse, falscher Aufenthaltstitel, Ursprungsland, Hautfarbe, Religion, Kopftuch, Familie, Kinder etc. erschweren die Wohnungssuche und folglich werden sie oft in prekäre Wohnverhältnisse gedrängt.

Meine Arbeit kommt zum Schluss, dass es in Österreich an einer sozialen und auch politischen Struktur fehlt, in der Frauen* mit Migrationshintergrund mehr Förderungen, nicht nur finanzielle sondern auch psychische und soziale Unterstützungen und schließlich Zugang zu Arbeit und Wohnen problemlos erreichen. Öffnung des geförderten Wohnbaus bzw. des Gemeindebaus für Ausländerinnen* und auch Entwicklung mehrerer internationalen frauenspezifischen Wohnprojekte können die Situation für diese Zielgruppe in allen Ebenen erleichtern.